

Rheinische Volkszeitung

Miesbadener Volksblatt

Seleg. Nr. 1: Volkszeitung Wiesbaden

Mittwoch

Fernsprecher: 6030 Amt Wiesbaden

Mit religiösem Sonntagsblatt

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich vormittags 11 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen, in Wiesbaden, Friedrichstraße 30. Preis: 10 Pf. pro Woche, 30 Pf. pro Monat, 3 Mark pro Vierteljahr. Abbestellung: 15 Tage vorher.

Nr. 85 — 1919

9 April

Bezugspreis für das Vierteljahr 4,20 Mk., für den Monat 1,40 Mk., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 4,47 Mk., monatlich 1,49 Mk. mit Beleggeld, für Abnehmer monatlich 15 bzw. 14, vierteljährlich 45 bzw. 42 Pf. billiger. — Anzeigenpreis: 25 Pf. für die erste Zeile, für ausm. Anzeigen 30 Pf., Anzeigenzeile 1,50 Mk.; bei Wiederholungen entspr. Nachsch. Schluss der Anzeigenannahme: Für größere Anzeigen Vorabend 4 Uhr, für kleinere Anzeigen Vorabend 6 Uhr. Postfachkonto: Nr. 1632 beim Postamt Frankfurt a. M.

37. Jahrgang

Verordnung

Der Reichsminister, Oberbefehlshaber der alliierten Armeen, verordnet:

Art. I. Der geschäftliche und industrielle Briefverkehr, sowie Sendung von Zeitungen, Katalogen, Prospekten und Mustern, sind in jeder Richtung erlaubt unter der Bedingung, dass sie durch Postüberwachungsstellen geprüft werden:

a) Im Innern der besetzten rheinischen Gebiete, und zwar sowohl zwischen den verschiedenen besetzten Zonen, als im Innern einer Zone;

b) zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den alliierten Ländern;

c) zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den neutralen Ländern;

d) zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den feindlichen Ländern.

Art. II. Der private Briefverkehr ist in allen Richtungen gestattet, unter denselben Prüfungsbedingungen wie in Art. I:

a) Durch Briefe und Postkarten im Innern der besetzten rheinischen Gebiete, sowohl zwischen den verschiedenen besetzten Zonen als im Innern einer Zone;

b) durch Postkarten, und nur im Falle enger Privatangelegenheiten durch Briefe, zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den alliierten Ländern; zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den neutralen Ländern; zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den feindlichen Ländern.

Art. III. Der behördliche Briefverkehr ist in allen Richtungen gestattet: zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den alliierten Ländern; zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den neutralen Ländern; zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den feindlichen Ländern, unter der Bedingung, dass die Briefe, wie bisher, durch die zuständige Militärbehörde geprüft werden.

Art. IV. Der Verkehr mit Zeitungen und Zeitschriften:

a) Im Innern der besetzten Gebiete und zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den feindlichen oder neutralen Ländern unterliegt der Genehmigung der Oberbefehlshaber der Besatzungsarmeen;

b) ist frei zwischen den besetzten rheinischen Gebieten und den alliierten Ländern.

Art. V. Die Verordnung betr. Geld- und Wertsendungen, Verkehr mit Postpaketen wird der Gegenstand einer späteren Bekanntmachung sein.

Art. VI. Die Uebertretung der Vorschriften dieser Verordnung wird den alliierten Militärpolizeigerichten vorgelegt, welche eine Gefängnisstrafe bis zu 6 Monaten und eine Geldstrafe bis zu 5000 Frs. verhängen können.

Art. VII. Vorliegende Verordnung, welche alle bis jetzt erlassenen Vorschriften betr. Postverkehr aushebt, tritt am 20. März 1919 in Kraft.

Stimmungsbild aus Bayern

München, 7. April. Die bayerische Räteversammlung ist da. Vorgehens ersahen es noch, als ob die Errichtung der Räterepublik an der ablehnenden Haltung der Kommunisten scheitern würde. Die kommunistischen Führer weigerten sich, mit den „sozialdemokratischen Parteigenossen eines Komitee“ zusammenzutreten. Das tiefe Misstrauen gegen die Mehrheitspartei, mit dem sie ihr unerwartetes Baudern begründeten, ist zwar durch die Einigungsverhandlungen nicht überwunden. Aber es sind andere Momente neu aufgetreten, die die Entwicklung zur Räterepublik in ungeahntem Tempo vorwärts treiben. Die Modifikationen der vertriebenen sozialistischen Richtungen waren plötzlich von einem solchen entschlossenen Willen zur Räterepublik erfüllt, dass sie auch über die Rolle der eigenen Führer von rechts und links hinweg zur Einigung auf der Grundlage dieser gemeinsamen Forderungen drängten. Wesentlich, die in der Haltung des Bauernbundes begründet lagen, der in seinem früheren Teil für die Neuordnung nicht zu haben war, sollen angeblich überwinden sein. Man hat der Bauernschaft die Konzession gemacht, dass landwirtschaftlicher Besitz von tausend Tagewerk (340 Hektar) von der Sozialisierung unberührt bleiben werde. Damit soll, wie es heißt, die Zustimmung auch der widerstrebenden Teile des Bauernbundes gewonnen werden und die Verlegung Münchens mit Lebensmitteln gesichert sein.

Die Mehrheitssozialisten haben sich so gut wie ganz dem Rätegedanken verschrieben. Der subversive Ausgang, der die sozialistischen Organisationen von Ober- und Niederbayern sowie von Schwaben umfing, hat unter der Bedingung, dass alle drei Richtungen des Sozialismus in der Frage einer freien, rühmlichen der Schaffung der Räterepublik ausgehinkt. Die sozialistischen Versammlungen der letzten Tage sind über jeden Widerstand, der gegen diese Entwicklung verhandelt wurde, mit wilden Angriffen auf die alten Führer zur Tagesordnung übergegangen. Der Zerfallsprozess dieser Partei, die noch bei den Landtags- und Reichstagswahlen sich den Unabhängigen an Stimmzahl am wenigsten überlegen gezeigt hatte, scheint wenigstens in Südbayern beinahe zu sein. Ihre Scharen sind in den letzten Tagen fast der Mehrzahl der Führer in wachsendem Maße zu den Anhängern des Rätegedankens übergegangen und finden sich auf diesem Boden mit den Unabhängigen und Kommunisten zu einer radikalen Gemeinschaft zusammen. Das Organ der Unabhängigen „Die neue Zeitung“ hält diesen Führer der Mehrheitspartei, die so überraschend an Anhängern der formalen Demokratie zu Bekennern der Räterepublik geworden sind, in letzter Stunde das gefährliche Spiel vor, das sie mit dieser plötzlichen Wendung treiben. Denn was für die Führer lediglich eine taktische Wendung bedeutet, sei für die Massen die Erfüllung ihrer tiefsten Wünsche. „Sind sich“, so fragt das Blatt, die Führer der Mehrheitspartei klar über die Konsequenzen ihres Tuns? Wissen sie, was die Auswirkung der Räterepublik bedeutet? Sie bedeutet: Bündnis mit Sowjetrussland. Schwärze Kampfstellung gegen Ebert, Scheidemann mit allen Konsequenzen! Ist die Führerschaft der Mehrheitspartei gewillt, diese Konsequenzen zu ziehen? Schwärze Zuspaltung des Klassenkampfes, rühmliches Vorgehen gegen den Kapitalismus muss die Lösung sein, mit der die Räterepublik ins Leben tritt! Bayern, mein ganz Deutschland, muss eine Räterepublik werden, aber nicht eine solche der faktischen Verlegenheit, sondern eine solche der sozialen Revolutionen.

Es ist allerdings die Frage, ob die bayerischen Mehrheitssozialisten sich klar gemacht haben, wofür der Weg, auf den sie sich begeben, führen muss. Wie sehr reicht doch der Strom der Revolution die Massen mit sich fort. Raum ist ein Monat verfloßen, dass der Rätekongress den Antrag der Kommunisten auf Errichtung der Räterepublik mit überwältigender Majorität, in der alle Mehrheitssozialisten und der größere Teil der Unabhängigen einbezogen waren, ablehnte. Zu gleicher Zeit hand hat die ganze Garnison Münchens geschlossen hinter der Regierungsgewalt in der entscheidenden Abwehr kommunistischer Übergriffe. Was ist tatsächlich geschehen, was eine Umkehrung von so gewaltiger Tragweite in der Begründung der Massen erklären könnte? Eigentlich nicht viel, das ersichtlich an die Oberfläche getreten wäre. Nur eine Fülle von Einbrüchen, die von außen wirksam waren und sich zu gefährlichen Stimmungen vertieften. Ein Teil der Bevölkerung, der an der Rot dieser Zeit schwer zu leiden hat, mag sich von der neuen sozialistischen Regierung mehr versprochen haben, als diese jemals hätte halten können. Die Ungeheuer der auf sichbare Zeichen bei den neuen Regimes wartenden Massen bot den besten Boden für die unerwünschte Reaktion der Radikalen, der von der Seite der Mehrheitssozialisten nicht die geringste Aufklärungspropaganda entgegengekehrt wurde.

Die erste rein sozialistische vom Rätekongress und vom Landtag gemeinsam beschlossene Regierung hat nach wenigen Wochen einer mähelosen Existenz über Nacht ihre Geltung vollkommen verloren. Wieder ist wie in den Tagen nach der Ermordung Eisners und der Mitternachtsrevolution nicht mehr zu erreichen. Man weiß von ihnen nicht, wofür sie sich gewandt haben, und wofür nur als sicher annehmen, dass sie auf jede Beteiligung an der Regierung verzichtet werden. Nach diesen regierungslosen Tagen wird der Zentralrat wie damals die militärische Gewalt an sich nehmen. München, die Hauptstadt einer Räterepublik — ob einer bayerischen, die das gesamte Land umfing, ist mehr als zweifelhaft; denn schon trifft von Nürnberg her die Kunde ein, dass dort die Mehrheitssozialisten den Widerstand, beschließen haben. Bayerns Schicksalsstunde ist gekommen!

Die zwei Regierungen

Der Freies des bayerischen Ministerpräsidenten München, 7. April. Der Erlass des Ministerpräsidenten Hoffmann hat folgenden Wortlaut: Die Regierung in Regensburg ist

nicht zurückgetreten. Sie hat ihren Sitz von München verlegt. Die Regierung ist und bleibt die einzige Inhaberin der höchsten Gewalt in Bayern und ist allein berechtigt, rechtswirksame Anordnungen zu erlassen und Befehle zu erteilen. Weitere Publikationen werden folgen.

Wie die B. Z. am Montag vernimmt, begab sich der bayerische Ministerpräsident Hoffmann mit seinen Ministern der Regierung, die die Räterepublik ablehnt, nach Bamberg. In der Absicht, von dort die Geschäfte weiterzuführen und dorthin den bayerischen Landtag einzuberufen. Zum Schutz der Regierung und des Landtags wurde das Freikorps Epp, das sich bis vor kurzem in Straßburg befand, nach Bamberg dirigiert. Man hofft, dass es gelingen wird, die Macht der neuen Räteregierung auf München und Umgebung zu beschränken. Die Regierung in Bamberg tritt an die regierungstreuen Truppen in Bayern mit der Aufforderung heran, sich zum Schutz der Demokratie auf Verfügung zu stellen und eine Verberkung größerer Zills einzuleiten.

Die Proklamation an das Volk

München, 8. April. Die Proklamation des „Zentralrats Bayerns“ hat folgenden Wortlaut:

An das Volk in Bayern! Die Entscheidung ist gefallen. Bayern Räterepublik! Das wertvolle Volk ist Herr seines Schicksals. Die revolutionäre Arbeiter- und Bauernschaft Bayerns, darunter auch alle unsere Brüder, die Soldaten sind, durch ihre Kampferfolge mehr geehrt, sind sich einig, den von nun an jeglicher Ausbeutung und Unterdrückung Ende haben muss. Die Diktatur des Proletariats, die nun zur Tat übergegangen ist, bedeutet die Vernichtung eines veralteten sozialistischen Gemeinwesens, in dem jeder arbeitende Mensch sich am öffentlichen Leben beteiligen soll, einer gerechten, sozialistischen, kommunistischen Welt.

Der Landtag, das unerschütterliche Gebilde des überkommenen bürgerlichen, kapitalistischen Systems, ist aufgelöst, das von ihm eingesetzte Ministerium zurückgetreten. Von den Vätern des arbeitenden Volkes beauftragt, dem Volk verantwortliche Verantwortung, erheben alle Volksgenossen für bestimmte Arbeitsbereiche außerordentliche Vollmachten. Ihre Gebieten werden bewachte Männer aus allen Richtungen des revolutionären Sozialismus und Kommunismus sein. Die schließlichen tätigen Kräfte des Bauernbundes, zumal die unteren und mittleren Kreise, werden zur tatkräftigen Mitarbeit im neuen Bayern aufgefordert. Das System der Bürokratie aber wird unerschütterlich angetastet. Die Presse wird sozialisiert. Im Sinne der bayerischen Räterepublik gegen reaktionäre Versuche von außen und von innen wird sofort eine Rätearmee gebildet. Ein Revolutionsgericht wird nach dem Anschluss gegen die Räterepublik sofort rühmlich abgeben. Die bayerische Räterepublik folgt dem Beispiel der russischen und ungarischen Völker. Sie nimmt sofort die brüderliche Verbindung mit diesen Völkern auf. Dagegen lehnt sie jedes Zusammenarbeiten mit der verhassten Regierung Ebert-Scheidemann-Rose-Geisler ab, weil diese unter der Maske einer sozialistischen Republik das imperialistische, kapitalistische, militaristische Gebilde des in Schmach zusammengebrochenen deutschen Kaiserreiches fortsetzt. Sie ruft alle deutschen Vorkämpfer auf, den gleichen Weg zu gehen. Allen Proletariats, wo immer sie für Freiheit und Gerechtigkeit, wo immer sie für den revolutionären Sozialismus kämpfen, in Württemberg und im Ruhrgebiet, in der ganzen Welt, erwidert die bayerische Räterepublik ihre Grüße. Zum Zeichen der freudigen Hoffnung auf eine glänzende Zukunft für die ganze Menschheit wird hiermit der 7. April zum Nationalfeiertag erklärt. Zum Zeichen des beginnenden Abschieds vom feudalistischen Zeitalter des Kapitalismus ruft am 7. April 1919 in ganz Bayern die Arbeit, soweit sie nicht für das Leben des arbeitenden Volkes notwendig ist, worüber gleichzeitig nähere Bestimmungen ergehen. Es lebe das freie Bayern! Es lebe die Räterepublik! Es lebe die Weltrevolution!

Die Proklamation trägt die Unterschrift des revolutionären „Zentralrats Bayerns“.

Die bürgerlichen Parteien

Bamberg, 8. April. Die Abgeordneten aller bürgerlichen Parteien haben einen gemeinsamen Einspruch gegen die Ausrufung Bayerns zu einer Räterepublik erhoben. Sie fordern die Verneinung und das gesamte wertvolle Bayern, Arbeiter, Bauern und Bürger auf, sich hinter den von ihnen gewählten Landtag zu stellen und warnen die gesamte Bevölkerung Nordbayerns und die Presse, sich durch den Terror einer verhassten Minderheit von überlebenden ausländischen Feinden einschüchtern zu lassen. Bayern steht vor einem Abgrund; wenn es nicht vor dem Sturz bewahrt werde, sei es verloren. Bayern habe dann einen Bruderkampf, Nord, Pfälzern und Südbayern. Eine wirtschaftliche Wüstenei Bayerns und damit ein vollständiges Erliegen des Wirtschaftslebens, sowie die Stilllegung des Eisenbahnverkehrs und in Verbindung damit die Unterbindung der Kohlen- und Lebensmittelzufuhr würden die Folge sein.

Franken gegen eine Räterepublik

Kürnberg, 8. April. Die am Sonntag hier tagende außerordentliche bayerische Landeskonferenz der sozialdemokratischen Partei hat sich mit 112 gegen 8 Stimmen aus politischen und wirtschaftlichen Gründen gegen die Einführung der Räterepublik im Volkssozialismus erklärt. Auch die bayerischen Truppen, sowie das Generalkommando des bayerischen Heeres, sowie die bayerische Räterepublik und stellen sich auf den Boden der demokratischen Regierung. Sollte doch die Räterepublik eingeführt werden, so sind sie für eine reumütige Frankens von München und für die Bildung einer Rätepublik Nordbayern.

Was Bayern will

Berlin, 7. April. In einer Fraktionskammer der Reichstageskammer der U. S. D. P., an der auch auswärtige Delegierte erschienen waren, teilte der amtierende Reichspräsident Deutschlands, ein Mitglied des bayerischen Soldatenrats, u. a. mit, dass die kaiserliche Proklamation der Rätepublik Bayern bis zum Montag nachmittags erfolgen werde. Man wolle die Verhängung der Rätepublik nicht als

Die zwei Regierungen in Bayern

Die dritte Revolution

Über der bayerischen Hauptstadt München die Fäden des Kommunismus. Zerbrochen sind die Ketten der sozialistischen Gewalttätigkeit. Zerumtobend verläuft es der eberne Mund der Massen, jubelnd teilt es die radikale Presse mit. Man wird diesmal wirklich ganze Arbeit machen, man wird sich nicht von Wauern und Betrügnern in Schlaftrunken lassen. Wauer und Betrüger, Verräter am Volk sind nach der Auffassung der Räte die verächtlichen Lumpen in Berlin: Ebert und Scheidemann. Das Bündnis mit Ungarn und Russland ist angelündigt; mit Deutschland-Österreich zurückzukehren, so braucht man Gewalt. Eine neue Weltordnung kann eben nur durch Gewalt geboren werden! Dem preussischen Staat und dem Reich wird unerschütterliche Fehde angelagt. In München ist man der Meinung, dass der Staat der Junker ein böses Gebilde war, doch er war eine Kulturwirtschaft gegenüber dem Sausoll, den die Sozialdemokratie herbeigeführt hat. Sollte sich Bremen nicht anschließen, so wird sich Bayern vom Deutschen Reich lösen. In München selbst herrscht große Freude, dort hat man den siebenten April zum Nationalfeiertag erklärt. Die Revolution brachte und demnach schon drei Festtage: den 1. Mai, den 9. November und den 7. April. Die radikale Studentenschaft hat sich der Universität bemächtigt, für die Zukunft werden die Studenten die Vorlesungen und Prüfungsordnungen festlegen, die Universitätsprofessoren können in einem Hochbeiz ihr unumkehrbares Urteil abgeben. Bayern in der Welt voran! Mit großen Hoffnungen sehen die eingewanderten Berliner und Galizier der Zukunft entgegen. Sie machen ganze Arbeit, zu diesem Zweck befehlen sie sofort die bürgerliche Presse. Der Landtag wird nicht mehr einberufen, denn die Volksvertretung war bereit, die alte Ausbeutung und Unterdrückung sozial zu leben! Was kümmert man sich in Bayern um Volksrechte, was steht man sich an dem Willen der Mehrheit, hinterherbrannte Ideen allein haben Ehrenberechtigung in der Welt! Man spricht an den Wänden der Räte nicht von wirtschaftlichen Räten, weil solche Räte kaum vorhanden sind. Bayern lebt auch heute noch wie vor dem Krieg und während des Krieges in guten Verhältnissen. Nun aber wird es noch besser werden, nun kommen Reichtum und Ansehen, die eben nur die Rätepublik gewähren kann! Als Eisner und Rader kam, verlangte er, dass die angepannte Arbeit des ganzen Volkes, das nun ein übermüdetes Standpunkt. Arbeit braucht Bayern nicht mehr, Aufgabe der Proklamation ist es nur, für Freiheit und Gerechtigkeit, für den revolutionären Sozialismus zu kämpfen.

Die Mehrheitssozialisten in München und nächster Umgebung haben den Anschluss nicht veräuert. Ihre bisherigen Vertrauensmänner in der Regierung sind auf und davon gegangen, die Reden über die Gefahren der Rätewirtschaft vergessen. In einzelnen Teilen des Landes macht sich zwar Widerstand bemerkbar; fragt sich nur, wie lange er dauern wird. Die zweite Revolution ist da, der Sozialismus wurde durch den Radikalismus abgelöst. Seit Monaten haben wir über den Optimismus des deutschen Volkes nicht genug hören können. Der Optimismus war unso unterständlicher, als die Entwicklung in Russland genügend Anweisungsmaterial geboten hatte. Eine Revolution ist kein Kinderpiel, sind die Bande der Ordnung einmal gelöst, dann gibt es kein Halten auf der schiefen Ebene mehr. Wo sind die Hoffnungen auf die Rationalisierung der Produktion? Die Rationalisierung hätte uns viel

leicht retten können, wenn sie statt überflüssiger Reden, statt der Beratung der Verfassungsparagrafen eine entschlossene und rühmliche Politik zur Anwendung brachte. Als es indes zum Aufbruch kam, mit dem Ergebnis, dass die Sozialdemokratie im Besitz ihrer Macht blieb, war es um das deutsche Volk geschehen. Immer neue Forderungen erblinden das Licht der Öffentlichkeit. Nirgendwo fand sich eine Zustimmung, die dem radikalen Verfall steuerte. Erinnerung ist heilsam! Am Tage der ersten Revolution gab es die allergrößten Verbrechen. Nicht nur Freiheit und Gleichheit, nicht nur Beseitigung des Militarismus und des Kapitalismus, sondern auch Frieden und Brot. Die Sozialdemokratie versprach alles, um nachher nichts zu halten. Sie hielt sich nicht an ihre Versprechungen, nicht weil ihr der Wille fehlte, sondern weil sie keine Mittel zur Verfügung hatte. Wenn heute alles drunter und drüber geht, so liegt das an der sozialistischen Behebungsarbeit, die mit allen Schikanen arbeitet. Von Woche zu Woche, ja von Tag zu Tag sah man, wie die Mehrheitssozialisten abnahmen, während die Unabhängigen die Kräfte einheimsten. In Bayern ist es nicht anders. Der Mehrheitssozialismus hat tatsächlich abgewirtschaftet. Schon vor längerem wiesen wir darauf hin, dass diese Politiker nimmermehr eine Partei der Mitte bilden müssen. Sie finden auf der einen Seite das Bürgertum, auf der anderen Seite den Radikalismus. Was früher die demokratische Partei war, sind heute die Mehrheitssozialisten. Sie verlieren nach rechts und nach links, am nächsten liegen nach links. Die Massen fühlen, dass sie in Gefahr gebracht worden sind, so wenden sie sich dann jenen zu, welche ihnen das Paradies auf Erden und das goldene Zeitalter versprechen. Das sind die Unabhängigen, Kommunisten und Sozialisten.

Bayern hat seine zweite Revolution hinter sich, es wäre verkehrt, zu glauben, dass dem Norden Deutschlands die gleiche Tragödie erspart bliebe. Indes auch die zweite Revolution ist noch nicht völlig abgeklungen. Die Mehrheitssozialisten machen mit und erweisen dadurch in den radikalen Massen den Glauben, man wolle sie auch um die Früchte der zweiten Revolution betrügen. Darum haben es die Kommunisten abgelehnt, in die neue Regierung einzutreten, weil ihnen die Männer des gegenwärtigen Systems bedenklich kompromittiert erschienen. Sie kündigen bereits einen neuen Umsturz an. Was jetzt gescheh, ist ihnen zu wenig radikal. Um die Bauernschaft zu gewinnen, hat man alle Güter über 340 Hektar der Sozialisierung ausgeschrieben. Damit ist faktisch der Sozialisierung der Boden entzogen, denn Bayern hat nennenswerte Güter über 340 Hektar kaum. Knapp der fünfzehnte Teil des Bodens gehört dem Großgrundbesitz. Dabei handelt es sich selbst bei diesem Teil in den meisten Fällen um Wald, der aus wirtschaftlichen Gründen der Ausbeutung entzogen ist. Es ist verständlich, wenn die Kommunisten gegen diese Veranlassung des Kapitalismus den härtesten Protest erheben. Darum wird auch Bayern die Revolution noch lange nicht abgeschlossen haben. Wie es zur Konsolidierung der Verhältnisse kommt — man kann das ruhig als eine Gegenrevolution bezeichnen — wird die dritte Revolution über das Land dahinbrausen. Dann erst müssen auch die Allerradikalen der Welt, das die Charkatane sind. In Weimar und Berlin aber tut man, als ob man von den Vorgängen in Bayern nicht das Geringste wüsste. Die Regierung hält sich in völliges Schweigen und lässt den Dingen ihren Lauf. Sie sieht ruhig zu, obwohl sie weiß, dass die bayerischen Verhältnisse auch über den Main hinwegschlagen werden.

eine spontane Bewegung, sondern als den Willen der ganzen bayerischen Volksmasse darzustellen. Durch das Vorgehen Bayerns werde auch Deutschland sich für das Räuberregiment entschließen müssen; denn zwischen Ungarn und dem Kaiserreich sei es so hoffnungslos eingekreist, daß es einen Aufbruch in die Räuberrepublik suchen müsse. Dann sei auch die Entscheidung für Preußen gefallen. Schließe Preußen sich nicht an, was man jedoch nicht hoffe, so werde die vorläufige Grenzlinie zwischen den beiden Staatengebilden der Main sein. Es sei zu erwarten, daß Ungarn, Deutsch-Österreich und Bayern sich zu einem Staatenblock zusammenschließen werden.

Die Universität München

München, 7. April. Ein Teil der Studentenschaft der Universität München hat in einer Versammlung des allgemeinen Studentenausschusses beschlossen, den bisherigen Senat als abgelehnt zu erklären und die Verwaltung der Universität einem Studenterrat zu übertragen, dem ein Ratgeber aus der Reihe der Professoren beigegeben wird. Die Studentenausschüsse der Technischen Hochschule und der Handelshochschule in München sowie der Universitäten in Erlangen und Würzburg sind vom Zentralkomitee geistlicher Arbeiter aufgefordert worden, in gleicher Weise vorzugehen.

Die Wut gegen Moske

München, 7. April. Unter der Überschrift „Die Verfolgten“ schreibt die unabhängige „Neue Zeitung“: „Vor der Wut der Moskegarden steht eine Anzahl moderner Kämpfer für die Revolution geküßt und irt in der Welt umher, ohne zu wissen, wo sie ihre Haupt hinlegen sollen. Diesen Opfern des weißen Schreckens die Krone zu öffnen, ihnen Mordrechte zu gewähren, ist die erste revolutionäre Pflicht, die die kommende Räuberrepublik zu erfüllen hat. Wir fordern den Zentralkomitee auf, sofort die nötigen Schritte zu unternehmen.“

Die russischen Reichsbahn in München

München, 8. April. Unter der Spitzmarke: Der Gipfel der Unverschämtheit, berichtet der „Frankfurter Kurier“ (Nr. 171 vom 8. April):

Die Münchner Bürger, die nach dem 21. Februar als Geiseln festgehalten waren, wurden zunächst im bayerischen Hof untergebracht. Als aber die Spitalärzte drohten, für jedes Vorgehen gegen sie an den Geiseln sich rächen zu wollen, glaubte der Zentralkomitee die Sicherheit im bayerischen Hof nicht mehr verhängen zu können und ließ die Geiseln nach Stadelheim überführen. Die Schutzbegleitung hat jetzt herausgefunden, daß sie in geradezu heroischer Weise hierbei sich der Möglichkeit eines ihr eigenes Leben bedrohenden spartanischen Lebenslaufes ausgesetzt habe. Somit sei es in der Ordnung, daß die Geiseln — sich durch klugenden Lohn erkenntlich zeigen. Dafür also, daß die widerrechtlich ihrer Freiheit beraubten nicht auch noch erschlagen wurden, sollen sie zahlen! Und ein Arzt gibt dazu her, diese Summe, die auf eine Erpressung hinausläuft, an die Geiseln zu überbringen. Nicht ohne menschenfreundlichen zu betonen, daß man auf diese Weise auch für zukünftige Fälle (sichere Auslieferung) sich, wenn nicht eine Freiheit, so doch sein Leben sichern würde. Ist dies Ausland? Ist dies der wilde Westen? Ist dies eine Szene aus einem Dinterrepenroman? Du Tor! Es ist die herrliche Freiheit des nun endlich auf freien Fuß, besonders der moralischen, lebigen bayerischen Volkes!

Die Auffassung in Berlin

Berlin, 8. April. Den aus Bayern einlaufenden Nachrichten gegenüber ist Berlin heute noch mehr als je sonst: denn zahlreiche Anzeichen sind dafür vorhanden, daß die neuen Machtthronen in München die von der Reichsregierung mit der gleichen Heftigkeit handhaben wie das revolutionäre Regiment. Immerhin ist eine gewisse Feststellung möglich: Das Durchdringen ist vollkommen, daß zuerst zwei Revolutionen da sind, von denen die eine ein Bündnis mit Russland und Ungarn gegen die Reichsregierung schließen will, die andere Verarmung der Reichsregierung will, daß eine Verarmung der Reichsregierung durch die Verwaltung der Münchner Universität einem Studentenrat übertragen wird, daß die geschworenen Geiseln jedes Willkürs als einen über ersten Regierungssache die Gründung einer roten Armee versprechen und ähnliche tolle Widerstände mehr. Der Umkreis von heute ist, so viel steht fest, alles andere als eine Willensäußerung der bayerischen Bevölkerung; er ist das Werk einer sich bewußten und tatkräftigen Minorität, der eine militärische und wie das Beispiel der Reichsregierung zeigt, kantonale, baltische Mehrheit ohnmächtig gegenübersteht, ein Volk, wie es in den üblichen Massenbewegungen der Zeit, dem Generalstreik, immer wieder zu beobachten war, und wie er vielleicht demnächst in ganz großem Umfang in Erscheinung treten wird. Denn von Bayern aus soll die Bewegung weitere Kreise ziehen, soll Deutschland und demnach das

Die Beteiligung des Zentrums an der Regierung

Weder als einmal haben wir an dieser Stelle darauf hingewiesen, daß die Politik der Zentrumsfraktionen in Berlin und Berlin unterer Aufstellung nicht entspricht. Wir befinden uns da im Liebererklärungs mit einer starken Minorität innerhalb der Zentrumsfraktionen und mit einem Teil der Zentrumsfraktion, die auf eigene Verantwortung der politischen Lage Wert legt. Der nachfolgende Artikel ist der „Trierischen Volkszeitung“ entnommen. Red.

Zwei Zentrumsfraktionen kommen in die neue deutsche Regierung. Sollen wir das als einen Erfolg bezeichnen? Schwerlich. Es wird heute Kreise innerhalb unserer Partei geben, die diese Nachricht mit recht gemischten Gefühlen aufnehmen.

Der „Münchener Volkszeitung“ geht von parlamentarischer, man könnte sagen, interessierter Seite eine Darstellung der Vorgänge und Gründe zu, die zu der bedenklichen Entscheidung der Fraktion geführt haben. Man hat den Eindruck einer etwas fleischlichen Rechtfertigung an einer sonst oft (sagen wir mal) recht lauten Stelle. Man mag auch nur für mildernde Umstände zu plädieren.

Wir haben den Eindruck, als befänden wir uns auf einer schiefen Ebene, auf der wir immer weiter dem Abwärts abgleiten. Die Sache hat anfangen am ersten Revolutionstage, als sich der gesamte bayerische Anwalt mit all seinen durch den Krieg entworfenen und durch den Umsturz veränderten Elementen zum Kampf gegen die politische und moralische zum Teil recht zweifelhafte Elemente gebunden und mitgebracht hat. Statt derer entschlossen die Unfähigkeit ihrer eigenen Dummheit zu überlassen und behauptet die rohe Gewalt ins Unrecht zu versetzen, machte man sich zum „Schmelzer ihrer Dummheit“. Wir verstehen nicht die Schwierigkeit des Widerstandes und das Beharren, größerer Unlust zu verfahren, aber es war der erste Schritt auf dem Wege der Dummheitspolitik.

Wir wollen die Mitwirkung des Zentrums bei der Reichsregierung an dieser Stelle unerörtert lassen. Das Wort: „Mit dem Reich“ hat einen Doppel Sinn. Vielleicht ist es erst nach Jahren, in historischem Rückblick über einen längeren Zeitraum hinweg, ob es sich dabei um einen aus einer gewissen Jugendlage erklärlichen und entschuldigen Akt der Opportunismuspolitik oder um das verhängnisvolle Ausgehen von Grundgesetzen gehandelt hat. Anders aber als im Reich liegen die Dinge in Preußen.

Preußen, — was heißt Preußen? Ja, wenn das

noch nicht bolschewistische Deutschland ergäbe. So trotzdem heute schon die Münchner Kommunisten, und wenn man auch diese Erwartungen nicht ohne weiteres zu teilen braucht, so besteht doch noch ein Zweifel, daß es bei jenen an dem Willen zur Tat nicht fehlt. Die „Freiheit“ spricht heute von der „herauszuhebenden und unausbleiblichen großen Auseinandersetzung“, eines Folge jenseits der unruhigen Regierungspolitik wie auch der internationalen Lage. Ob die Verhängung den gewünschten Erfolg gehabt hat, wird sich in Berlin sehr bald zeigen: der Zusammenstoß des Reichsregimes soll ja, wie viele meinen, das Zeichen zum entscheidenden Kampf um die Macht sein. Doch ist die Macht bei der Reichsregierung; das ist von ihr, wenn es sein muß, den schicksalhaften Gebrauch machen werde, hat sie so oft versichert, daß man es ihr glauben darf.

Vor dem Eisenbahnerstreik

Offenbach, 7. April. In einer von mehr als 2000 Personen besuchten Demonstrationssammlung der mittleren und unteren Eisenbahnerbeamten des Reichsbezirks Frankfurt a. M. wurde folgende Entschlossenheit einstimmig angenommen:

„Die heute am 6. April 1919 zu Offenbach tagende Reichsversammlung der mittleren und unteren Beamten aller Gattungen des gesamten Reichsbezirks Frankfurt verurteilt die am 1. April gültige Forderung der Preisensteigerungssätze als ungerecht, da auch sie für Tausende der Arbeitslosen nicht einmal die Gleichstellung der Beamten mit den hochgelohnten Arbeitern an gleichem Arbeitsort herbeiführt. Unser Verantwortung und das Unrecht der gegen die Zeit voll bewußt und einigend das Unrecht, das die unter uns aus dem Arbeitsstand gekommen sind, fordern wir Staatsbeamten nach rechtlicher und ruhiger Überlegung aus jedermaßen bekannten Gründen für jeden unserer Arbeitsgenossen mit aller Entschiedenheit ein höheres Einkommen als das der Staatsarbeiter. Wir erwarten, daß uns durch einen allgemein gültigen Erfolg des Arbeitsminderers diese grundsätzliche Forderung der Verbesserung der Beamten gegenüber dem Arbeiter alsbald anerkannt wird. Sollte bis zum 27. April der gewünschte Erfolg noch nicht vorliegen, dann wird die Einstellung des Arbeitsverweigerers in der gesamten Reichsversammlung durch Arbeitsverweigerung veranlaßt werden. Die Verarmung bedroht den Embarassamenten, den Wortlaut dieser Entschlossenheit hat sich auf einem der Drähte sein Plätzchen zur Stelle ausgesucht. Freundschaft und friedlich schaut es in die Gotteswelt, die so voll Frieden darlegt, und abtut es nicht, daß durch die Drähte die seine Beine umfallen, der Sturm und die das eines wilden Lebens pflast. Keinem Auge ist es sichtbar, wie Fuß und Leid, Daß und Streit, Weinen und Lachen durch die Funken in die Welt gestreut werden, die von Menschenhand durch die glühenden Drähte geschleudert werden. Das abtut auch die Alte nicht, die in ihrem bunten Kleide am Fenster steht und freundlich nach dem einsamen Böglein hinaussieht, das in diesem Augenblick mit der Schnellsteigkeit des Gedanken Funken durch die Drähte gleiten, die ihr eine wonnige Dergensfreude bringen sollen. Noch steht sie und schaut in den Garten hinaus, als jenseits der Bahnlinie die Welt eines Beamten auftaucht. Das kleine Doppelhäuschen, durch das man Eintritt in den Garten bekommt, freilich in seinen rostigen Angeln. Gleich darauf hängt der Beamte Mutter Bräufel ein Telegramm ein.

„Was, ich ein Telegramm?“ ruft die Alte erschrocken. „Du hast doch die Güte und lebst es mit dir.“

„Aber, Mutter Bräufel“, entgegnete der Beamte freundlich.

„Komm mit dem Abendzug zu dir. Enkel Heinrich.“

„Dergott!“ ruft die Alte in kindlicher Freude, „diese Freude!“

Der Beamte muß erst einen Schnaps trinken, den die glückliche Alte ihm einschenkt. Raum hat er sich mit Dankworten entfernt, als Leben in Mutter Bräufel kommt, das man ihren 76 Jahren kaum zutrauen sollte. Mit vor Freude zitternder Stimme ruft sie in den Garten hinaus:

„Anneliese, komm mal schnell herein.“

Eine lange, bogene Gestalt, gleich der Alten, in buntem Kleide, erhebt sich aus dem Kohlensack, wo fleißige Hände die Schneiden von den Wäthern gefacht haben. Auf schwarzen Blöcken tritt diese Gestalt ins Haus und fragt ruhig:

„Nun, Mutter, was gibt es?“

„Heinrich kommt, dein Neffe Heinrich“, ruft die Alte glücklich. „Mache gleich das Zimmer

Zentrum im alten Preußen, im Königreich Preußen. den ihm zühenden Anteil an der Regierung hätte haben können — aber im neuen Preußen, in der sozialdemokratischen Republik? Auch wenn man den Befürworter der positiven Teilnahme an der republikanischen Regierung folgt, kommt man doch nicht über den nicht gerade erhebenden Gedanken hinaus, daß man an ein in seiner Standhaftigkeit höchst fragwürdiges Bauteil zwei Streichhölzer ansetzt, die schließlich den Einsturz doch nicht aufhalten können, deren Schicksal dann aber auch befragt ist.

Und nicht nur die Vertreter in der Regierung haben den Schaden davon — die Fraktion, die Partei, die ganze Anhängerschaft, die sich auf diesem Wege in die Notwendigkeit einer inneren Umwälzung nicht bloß fremden, zum völlig grenzüberschreitenden Reich. Man sagt zwar, man werde sich keine Freiheit mahnen — kann man das dann überhaupt noch? Lieber nimmt man nicht die Widerantwortung — die Willkür an dem, was kommen muß?

Wenn der Kampf um die kulturellen Güter beginnt — und kommen muß er, denn das Schul- und Erbschaftsprogramm der neuen Regierung können wir vom sozialistischen und christlichen Standpunkt niemals anerkennen — dann kommen die Zentrumsmitglieder in dieser Regierung in die übliche Lage. Sie können und dürfen einfach nicht mitmachen. Sie müssen die Regierung dekonstruieren, mahnen gegen solche Gesetze aufzutreten oder austreten, aber ob sie dann nicht schon mitgehoben haben, den Karren zu weit vorzuschieben?

Was anders stehen dann jene christlich konservativen Kreise da, die noch ihre ganze Benediktionsstreberei haben? Was anders behaupten, wie kampflos und hegeschweigend sitzen an anderen Reichen der Kultur, wenn es gilt, „die heiligen Güter“ zu wahren? In solchen Dingen gibt es kein Halbiertes. — In der Vererbung der christlichen Kultur gibt es nur unerschütterliche Feste. Und da muß der Arm und muß die Hand völlig frei und unbehindert sein, wenn das Schwert recht geführt werden soll.

Wir wollen uns auf diese wenigen Andeutungen beschränken. Wir wollen eigentlich nur daran erinnern haben, daß eine Partei, die sich „christliche Volkspartei“ nennt, vom Christentum nichts, rein gar nichts verstehen kann, weder dem Wesen, noch dem Schein nach, weder prinzipiell, noch opportunistisch. Es handelt sich um Evangeliumsworte, bei denen es keine Konfessionen gibt und keine Konzeptionen.

Es ist leicht, die solche Ebene zu betreten, schwer, darauf Halt zu machen.

hang dem Minister der öffentlichen Arbeiten sofort drücklich mitzuteilen.“

Und was sagt die Regierung? Sie hat sich bereits geäußert. Wie nämlich aus Berlin mitgeteilt wird, bestritt die Regierung entschieden, daß Staatsbeamte in der gleichen Weise wie Arbeiter zur Erhaltung besserer Einkommens- und Dienstbedingungen die Arbeitsniederlegung hätten. Die Beamten seien an ihren Dienstverträgen gebunden und jede einseitige Dienstverweigerung sei daher als Disziplinvergehen. Die Regierung glaube, in der Rücksicht auf die Beamten durch ihre großen Aufwendungen bis an die äußerste Grenze der Leistungsfähigkeit gegangen zu sein. Die Wut für die Verdrängung der neuen Forcierungen müßten von Seiten ausgedrückt werden, die vielfach ein geringeres Einkommen und viel weniger günstige Arbeitsbedingungen hätten als die Beamten. Aber in keinem Falle könne die Regierung vor einer Drohung mit dem Beamtenstreik zurückweichen; besonders bei der gegenwärtigen Lage Deutschlands wäre es geradezu ein Verbrechen am Volke. Die Regierung sei deshalb auch entschlossen, einem Eisenbahnbeamtenstreik mit den schärfsten Mitteln entgegenzutreten und die arbeitswilligen Beamten, die sich nach ihrer Meinung in der großen Mehrheit befinden unter allen Umständen zu schützen.

Man muß an das höchste über diese Kundgebung der Regierung erkannt sein. Bekanntlich hat seit der Revolution jeder Deutsche das Wahlrecht. Die sozialistischen Arbeiter machen davon ausgiebig Gebrauch, wollen die Beamten das gleiche tun, so schließen man ihnen den Konsumt des Dienstvertrages ins Gesicht. In den letzten Forderungen der Beamten hat die sozialistische Regierung überhaupt nichts zu sagen. Dafür kündigt sie die Annahme der „schärfsten Maßnahmen“ an. Köstlich ist die Begründung, daß die neuen Forderungen der Beamten von Seiten ausgedrückt werden müßten, die ein geringeres Einkommen hätten. Von wem werden dann die Gehälter Gewerks und Scheidemünzen aufgebracht? Überträgt 600 000 Mark, für die auch der letzte Proletariat bluten muß.

Die Lage bei Krupp

Essen, 7. April. Der Betrieb auf dem Kruppischen Werk ruht auch heute noch, obwohl gestern, wie wir bereits mitgeteilt haben, in einer von

Tausenden besuchten Versammlung von Kruppischen Arbeitern der christlichen Gewerkschaften beschlossen worden war, sich dem Streik nicht anzuschließen und heute früh die Arbeit wieder aufzunehmen. Es fanden sich denn auch in der Tat viele Tausende von Arbeitwilligen an den Arbeitsplätzen ein. Die Eingänge waren aber von parteiischen Streikposten stark besetzt, die die Arbeitwilligen den Einlass verwehrten, so daß diese schließlich wieder nach Hause gingen. Bezeichnenderweise hat es die sozialistische Mehrheit der Abteilungen im Kruppischen Arbeiterausschuss abgelehnt, über die Frage der Beteiligung am Streik eine geheime Abstimmung der Kruppischen Arbeiterschaft herbeizuführen. Nachteilig hat das sogenannte Zentralkomitee auch eine Reihe von Forderungen für die Kruppischen Arbeiter gestellt, in denen neben den bekannten politischen Forderungen unter anderem verlangt wird Anerkennung der von den einzelnen Betrieben eingereichten Lohnsätze, gleichmäßige Verteilung und Erhöhung der Lebensmittelpreise, Verstaatlichung der Pensionskasse und Bezahlung der Streikschäden. Die letztere Forderung wird damit begründet, daß aus dem Streik eine Verletzung der Arbeit sei, die aus den Kriegsgewinnen der Kapitalisten bezahlt werden müsse. Der Streikendenverleiher, der am Sonntagabend eingekerkert worden mußte, weil die Streikbahnangehörigen sich dem Streik angeschlossen hatten, ruht auch heute noch.

Streiks

Bösum, 5. April. Die nachteiligen Folgen des Streiks machen sich immer mehr bemerkbar. Jetzt haben der Bochumer Verein und die Hilmarschbitten der Bochumer Teil der Betriebe schließen müssen, weil sie keine Kohlen haben. Infolge der Einstellung der Kohlenaufbereitung sind die Gemeinden Dörne und Langendreer ohne Gas.

Bochum, 6. April. Das Wittenauer Gußwerk muß von morgen an den Betrieb wegen Kohlenmangels infolge des Streiks stilllegen.

Belagerungszustand in Bochum

Bochum, 7. April. Die nähere Belagerungszustand über den versprochenen Belagerungszustand hat hier bekanntgegeben worden. Zu nach sind Belagerungszustand von über zehn Personen verboten. Um 10 Uhr abends müssen sämtliche Gastwirtschaften und sonstigen öffentlichen Lokale geschlossen sein. Nach 10 Uhr abends darf niemand unbeschränkt die Straße betreten. Alle Personen, die sich über den Zweck ihres Aufenthalts nicht ausweisen können, müssen innerhalb 24 Stunden abreisen. In Essen und Wittenauer werden außerordentliche Anordnungen erlassen.

Mißbrauch der Liebermacht

Bochum, 7. April. Der sozialdemokratische Transportarbeiterverband verlangt durch Anschlag auf dem Hauptbahnhof von Bochum-Gelsenkirchener Straßenbahn die Verhaftung der Verbandsschreiber zum Zweck der Prüfung der Verbandsgliederung und stellte die sozialistischen organisierten Angehörigen vor der Wahl, entweder zum sozialdemokratischen Verband überzutreten oder sich kündigen zu lassen. Arbeitsfahrende dürfen nur mit Genehmigung des sozialdemokratischen Vertrauensmannes angestellt werden. Die Direktion hat sich dem Verhalten verweigert. Um den Betrieb aufrechtzuerhalten, die sozialistischen Gewerkschaften planen gegen die Gewaltanwendung eine Massenkundgebung.

Streik in Maastricht

Maastricht, 8. April. An dem großen Proteststreik beteiligten sich 30 000 bis 40 000 Personen. Auf dem Dampfabzug fand eine Versammlung statt, an der sich 10 000 Menschen beteiligten; es wurde gegen die Verhaftung des Vorsitzenden des Metallarbeiterverbandes protestiert. Die Verhaftung des Führers der Maastrichter Unabhängigen, Brandes, durch Beauftragte der Regierungstruppen im Zusammenhang mit den bereits am 1. April mitgeteilten gegenrevolutionären Bestrebungen im Bereich des 4. Armeekorps führte zur Auflösung oder teilweisen Arbeitsniederlegung einer Reihe von großen Betrieben und in einer Ausdehnung der Streikfronten. Es wurde mit Teilnahme der Verfechter der Streikfronten, der Polizei und Lichtschutzmänner bedroht, doch sind Versuche, den Streik zu beenden, bisher noch nicht gelungen. In den ersten Nachmittagsstunden wurden der zufällig anwesende Reichsstaatsminister Landsberg und der kommandierende General der 4. Armee, von A. Reich, von den Unabhängigen festgenommen. Auch ein Generalkonsulhauptmann wurde von ihnen verhaftet. Zur Stunde ist noch nicht abzusehen, wie sich die Dinge entwickeln werden.

Streiks und Lebensmittel

Berlin, 7. April. Immer dringender wird die Frage der Beschaffung von Zahlungsmitteln für die weiteren Einkäufe von Waren und Erzeugnissen zur Sicherung unserer Ernäh-

Menschen

Roman von Alois Buchmann.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Großer, reicher Sonnenschein flutet mit breiten Strahlen über ein liebliches Fläzchen Erde, das weit droben an der Grenzscheide zwischen Weißfahnen und Lipp liegt. Ein kleines, schlichtes Fläzchen, das sich noch völlig die Eigenart bewahrt hat, die ihm aus den Tagen seines Entstehens aufgedrückt worden ist, grüßt mit seinen kleinen freundlichen Häusern und den brennend roten Ziegeldächern. Ein länger, weißer Streifen verbindet die Häuser das wellenbelagene Dorf mit der nächsten Reichsstadt. Die hinter den Höhen liegt. Diese Höhenzüge umschließen in weitem Bogen ein Fläzchen, dessen üppiger Boden ergiebige Getreideernten sichert. Ein breiter, grüner Streifen zieht sich an der Westseite des Dorfes ein Fläzchen hin, das sich weit hinten im Grün, das die Höhenzüge bedeckt, befindet. Vom Fläzchen des Lebens und der Arbeit wird man kaum in dieser Stille etwas gemerkt. Die Bewohner des Dorfes sind Landleute, die ihre Tage auf den weiten Feldern zubringen. Nur hier und dort steht ein Schmiedehammer oder Irtschid die Säge eines Schreiners. Zweimal im Tage aber kommt ein etwas lebhafteres Treiben in die Stille. Das ist in den Stunden, in welchen die Sekundärbahn wenige Minuten vom Dorfe entfernt, drei vereinzelte Gäste in das Dorf verstreut. Raum aber hat die eiserne Schlange sich hinter den Höhenzügen verlaufen, tritt wieder die gewohnte Stille ein.

Jenseits der Bahnlinie lauert einsam eine schlichte, freundliche Dütte, um die sich ein Gemütsgeheimnis schmiegt. Die niedrige Beichornbede, die das ganze Fläzchen einschließt, liegt gleich und eben dahin. Nur an der linken Ecke des Gartens erhebt sich aus ihr ein Telegraphenmast. Die blauen Kupferdrähte, die sich drüben hinziehen, leuchten und blühen im Sonnenschein. Es ist, als zitterten sie in der heißen Sommerluft, die schwer und stehend lastet. Ein Böglein

hat sich auf einem der Drähte sein Plätzchen zur Stelle ausgesucht. Freundschaft und friedlich schaut es in die Gotteswelt, die so voll Frieden darlegt, und abtut es nicht, daß durch die Drähte die seine Beine umfallen, der Sturm und die das eines wilden Lebens pflast. Keinem Auge ist es sichtbar, wie Fuß und Leid, Daß und Streit, Weinen und Lachen durch die Funken in die Welt gestreut werden, die von Menschenhand durch die glühenden Drähte geschleudert werden. Das abtut auch die Alte nicht, die in ihrem bunten Kleide am Fenster steht und freundlich nach dem einsamen Böglein hinaussieht, das in diesem Augenblick mit der Schnellsteigkeit des Gedanken Funken durch die Drähte gleiten, die ihr eine wonnige Dergensfreude bringen sollen. Noch steht sie und schaut in den Garten hinaus, als jenseits der Bahnlinie die Welt eines Beamten auftaucht. Das kleine Doppelhäuschen, durch das man Eintritt in den Garten bekommt, freilich in seinen rostigen Angeln. Gleich darauf hängt der Beamte Mutter Bräufel ein Telegramm ein.

„Was, ich ein Telegramm?“ ruft die Alte erschrocken. „Du hast doch die Güte und lebst es mit dir.“

„Aber, Mutter Bräufel“, entgegnete der Beamte freundlich.

„Komm mit dem Abendzug zu dir. Enkel Heinrich.“

„Dergott!“ ruft die Alte in kindlicher Freude, „diese Freude!“

Der Beamte muß erst einen Schnaps trinken, den die glückliche Alte ihm einschenkt. Raum hat er sich mit Dankworten entfernt, als Leben in Mutter Bräufel kommt, das man ihren 76 Jahren kaum zutrauen sollte. Mit vor Freude zitternder Stimme ruft sie in den Garten hinaus:

„Anneliese, komm mal schnell herein.“

Eine lange, bogene Gestalt, gleich der Alten, in buntem Kleide, erhebt sich aus dem Kohlensack, wo fleißige Hände die Schneiden von den Wäthern gefacht haben. Auf schwarzen Blöcken tritt diese Gestalt ins Haus und fragt ruhig:

„Nun, Mutter, was gibt es?“

„Heinrich kommt, dein Neffe Heinrich“, ruft die Alte glücklich. „Mache gleich das Zimmer

für ihn in Ordnung. Haben wir auch Brot genug im Hause?“

Ein Augenblick steht ein frohes Ausleuchten über Anneliese erstarrt Gesicht, als sie lachend entgegnete:

„Das freut mich recht, Mutter. Ich will schon alles für den Jungen fertig machen.“

Dann wendete sie sich ruhig und ernst ihrer Arbeit zu.

Mutter Bräufel steht auf die alte Uhr, deren gleichförmiges Ticken gewöhnlich das einzige Leben in der großen Wohnstube zeigt.

„Zwei Uhr erst“, sagte sie ungeduldig. „Um sieben Uhr kommt der Jug. Soll nicht wundern, ob der Junge sich verändert hat. Er soll seinem Vater sehr ähnlich sehen.“

Dann setzte sie sich zum Fenster, während emsig ihre runden Hände die Spindel drehen. Und wie das Mädchen schauerte und schauerte, umnt sich auch der Boden ihrer Gedanken ab.

Sie erinnerte sich deutlich der Stunde, in der sie zum ersten Male dieses Haus betreten. Das war damals gewesen, als der schmude Heinrich Bräufel sie, die fünfundsiebenzigjährige, zu seinen Eltern geführt hatte, mit den Worten:

„Seht, das soll mein Weib werden. Gefällt euch die?“

Lange hatten die Augen seiner Eltern schweigend auf ihr gerichtet. Dann meinte der Alte munde und schleppte:

„Jo, Heinrich, du gefällst mir.“

Die Mutter hatte nur genickt. Als aber zwei greife Hände nach ihrer Jungen, lebenswarmen Hand griffen, hatte sie an dem Druck gespürt, daß sie willkommen war.

Dann kam zuerst Heinrich, ihr Stolz. Als der acht Jahre alt war, kam die Anneliese. Nur einmal hatte ihr der Heinrich, ihr Junge, einen großen Schmerz angetan. Das war damals gewesen, als er vom Militär entlassen wurde. Da schrieb er:

„Mutter, ich will in der Stadt bleiben. Für mich als Schreiner habe ich hier bessere Aussichten als meine Zukunft, als bei Euch. Anneliese kann dir ja bei der Arbeit im Garten zur Hand gehen.“

Lange, lange hatte sie es nicht verwinden können, daß ihr Stolz, ihr Anspiel nicht auf der Scholle der Heimat bleiben sollte. Das traf sie um so schwerer, als vor wenigen Jahren der Vater vom Wagon gefallen war und das Genick gebrochen hatte. Seit der Zeit hatte der Junge keine Ruhe mehr zu Haus gehabt.

Erst mit dem Augenblick hatte sie sich mit dem Entschlusse ihres Sohnes ausgesöhnt, als er zu ihr ins Haus kam und ein lebliches Mädchen aus der Stadt zu ihr führte, damit sie es als ihre Tochter segnen sollte.

„Seht“, hatte die Alte gemeint, „das Mädchen ist so schön für unser Haus, die muß in der Stadt bleiben.“

Alles hatte der Sohn aufgebieten, die Mutter zu bewegen, ihm in der Stadt zu belassen. Ihre Entgegnung war gewesen:

„Junge, das geht nicht. Ich bin hange vor dem Lärm und dem Treiben in der Stadt. Du mußt hier.“

Als dann ihr Enkel geboren wurde, schickte sie Anneliese herüber. Die war dann noch einmala dort gewesen. Zweimal hatte sie der Sohn mit der ganzen Familie besucht. Aber seit vier Jahren hatten sie sich nicht mehr gesehen. Und nun sollte ihr Enkel wieder zu ihr kommen. Sie konnte noch gar nicht das Bild fassen, was diese Nachricht für sie in sich barg. War sie doch auf ihren Enkel so stolz. Er besuchte in der großen Stadt eine hohe Schule, um Maler zu werden. Das er fleißig war, wußte sie aus den Briefen ihres Sohnes. Verschiedene Prämien hatte er schon bekommen. Einmal sogar eine große silberne Medaille. Damals hatte ihr der Sohn die Zeitung geschickt, in der der Name des Enkels rühmend erwähnt war. Diese Zeitung hielt die Alte noch hoch in Ehren. Immer und immer wieder suchten die Augen der Alten die Uhr.

Wie träge doch heute die Stunden schlichen! Als es fünf Uhr schlug, stand die Alte auf, rief die Spindel auf die Seite und trat in die Küche. Verwundert sah die Tochter auf, die in der Küche beschäftigt war.

(Fortsetzung folgt.)

Letzte Nachrichten

Der Wirrwarr in Bayern

Die alte Regierung in Bamberg
München, 8. April. Die in Bamberg versammelte alte Regierung hat durch Flieger über München Flugblätter abwerfen lassen, worin die Regierung erklärt, daß sie nach wie vor zu Recht bestehe und die in München erfolgte Umwälzung nicht anerkenne. Sie werde bald weiteres von sich hören lassen.

Erregung in München

München, 8. April. Die Erregung in der Münchener Bevölkerung wächst. Auf den Straßen und Plätzen haben sich heute wieder lebhaft debattierende Gruppen gebildet. Offener noch als zuvor trat dabei eine jüdische Strömung zutage, die durch zahllose, gegen die zum Teil jüdischen Führer des Radikalismus gerichtete Flugblätter in den letzten Tagen stark genährt worden war. Die Räteregierung erklärt hierbei eine Kundgebung, daß durch das Verhalten von Offizieren, Studenten und anderen Bürgerhelfern seit der Ausrufung der Räterepublik die öffentliche Sicherheit gefährdet werde. Die Vorbereitung von antisemitischen Flugblättern werde ohne Zweifel in kürzester Frist die Regierung dazu zwingen, alle die Personen, die die Ruhe der Stadt gefährden, festzunehmen und sofort vom Revolutionstribunal aburteilen zu lassen. In den Hauptgeschäftsstellen haben im Laufe des Vormittags fast sämtliche Läden geschlossen, teils wohl aus Furcht vor Plünderungen, teils aber auch infolge launlos betriebener Agitation für einen Bürgerstreik. Auf falsche Gerüchte von bereits erfolgten Plünderungen hin, rückte zeitweise ein starkes Truppenaufgebot aus, das später in die Kasernen zurückgezogen wurde.

München, 8. April. In den ersten Morgenstunden hatten Ansammlungen kleiner Späterkämpfer, die vergebens auf die Öffnung der Banken warteten. Der Zentralrat hat übrigens dem revolutionären Bankrat für Bayern in München die Vollmacht für die sofortige Einsetzung von Bankräten an den einzelnen Bankplätzen mit folgenden Rechten erteilt: Gegenüberstellung aller abgehenden Schriftstücke, Schecks usw., Mitbestimmungsrecht in der Verwaltung, Recht der Personalveränderung. Diese Bankräte haben für sofortige Auflösung von Betriebsräten in den einzelnen Instituten zu sorgen, die bereits morgen die Kontrollarbeit zur Verhinderung der Kapitalabwanderung aus Bayern übernehmen. Die Betriebsräte müssen aus sozialistischen Bankangestellten gebildet sein. Nach einer Verordnung gegen die Kapitalabwanderung sind alle Vergütungen, Sendungen und Zahlungen im Betrage von mehr als 5000 Mark, die nach außerhalb der Reichsgrenzen zu fließen, dem zuständigen Kontrollstellen des Zentralrats anzuzeigen. Der gleiche Bestimmungen unterliegen, ohne Rücksicht auf den Bestimmungsort, Verfügungen im bar oder Wertpapieren, die über einen Betrag von 100 000 Mark innerhalb eines Vierteljahres hinaus aus den Guthaben und Depositen des gleichen Vergütungsberechtigten getätigt werden.

Kriegszustand über Nürnberg

Nürnberg, 8. April. Das Kommando des 3. Armeeoberkommandos hat heute die Verhängung des Kriegszustandes über Nürnberg verfügt mit der Begründung, daß grundsätzlich versucht werde, die bestehende sozialistische Regierung zu stürzen und Ruhe und Ordnung zu stören. Versammlungen, Unruhen und Demonstrationen ohne Genehmigung der Militärbehörde sind verboten. Der Verkehr auf den Straßen von 11 Uhr abends bis 5 Uhr morgens ist nur mit behördlicher Genehmigung zulässig. Auftritte, Zusammenrottungen, öffentliche Anschläge und Waffentragen ist verboten. Die Ordnung wurde bisher nicht gestört. In Versammlungen der Mehrheitssozialisten wurde Stellung gegen die Räterepublik genommen. Der von den Unabhängigen proklamierte Einheitsstreik für die Räterepublik ist gescheitert. Ihre Massenversammlung auf der Insel Schütt wurde verregnet und verlief zerfahren und ergebnislos.

Prof. Jaffe lehnt ab

München, 7. April. Wie verlautet, gebietet Prof. Jaffe das ihm übertragene Amt eines Volkskommissars für Volkswirtschaft in der bayerischen Räteregierung nicht anzunehmen.

München, 8. April. Die hiesigen Mehrheitssozialisten lebten in einer zerschlagenen Versammlung die Räterepublik einstimmig ab. Die bürgerlichen Zeitungen gestern nicht erschienen, heute nur unter Vorzensur des revolutionären Ausschusses. Das Militär steht hier zum großen Teil hinter der Regierung der Mehrheitssozialisten. Heute wurde der Belagerungszustand über Nürnberg verhängt. — Heute ist der sozialdemokratische „Volkstribunal“ nicht erschienen, weil er sich den Anordnungen des revolutionären Komitees nicht unterordnet. Die unter Vorzensur herausgegebenen bürgerlichen Zeitungen stellen ebenfalls ihr Erscheinen ein. Eine vom Bürgermeister im Magistrat abgegebene scharfe Erklärung gegen das Vorgehen des revolutionären Komitees wird durch Flugblätter verteilt. Sie stellt sich rücksichtslos auf den Boden der Demokratie und der Regierung Hoffmann.

Der Rätekongress

Berlin, 8. April. Der zweite Rätekongress geht heute abend mit einer Begrüßungsfeier eröffnet. Die Begrüßungsansprache hielt der Vorsitzende des Zentralrates Cohen (Neuk). Er führte aus:

Es ist unsere Aufgabe, dazu beizutragen, daß die Volkswirtschaft die alte wurde und diese nach an Produktion übertrage, damit wir zum Sozialismus kommen können. Es ist kein Geheimnis, daß die Räte im Reich nicht beliebt sind. Man macht sie verantwortlich für alle Schwierigkeiten, in denen wir stehen. Der Vorwurf ist falsch; ebenso ist es unrichtig, daß sie die Nachfolger derer seien, die das deutsche Volk von hinten erdolcht hätten. Die militärische Niederlage geschah durch Überlegenheit der Gegner an Material, Menschen und Strategie. Das nach dieser Niederlage eine Katastrophe hereinbrach, war kein Wunder. Aber da sind die Räte in die Breche getreten. Daß es in dieser bewegten Zeit nicht ohne Überarbeit und — geben wir es zu! — auch nicht ohne Irrtümer abging, wird niemand bestritten. Die Arbeit des Kongresses beginnt in einer sehr kritischen Zeit. Seine Arbeitsfähigkeit wird entscheidend sein für das Wohl und Wehe des Reiches. Ohne die Räte wird man Deutschland nicht mehr regieren können. Die Idee der Räte, mag sie in der Theorie oder in der Praxis, ist so tief in

der Arbeiterbewegung eingewurzelt, daß man Formen suchen muß, um sie arbeitsfähig zu machen. Diese zu finden, wird nicht leicht sein. Es wird lange dauern, bis wir in der Lage sein werden, unsere Produktion so intensiv zu gestalten, daß wirklich der Sozialismus herankommt. Das neue Deutschland wird das Land der Arbeit sein. Alle werden an dieser Arbeit beteiligt sein müssen. (Beifall.)

Bereits gestern vormittag waren die Delegierten zum Kongress aus allen Teilen des Reiches ziemlich vollständig erschienen, nur die bayerischen Vertreter fehlten. Die auf die Nachricht von der Proklamation der Räteregierung in München wieder nach Hause gefahren waren.

Der Streik im Ruhr-Revier

Dortmund, 9. April. Der Streik der für Bochum bestimmten Regierungstruppen von 3000 Mann ist hier eingetroffen und hat in der Turnhalle der Oberrealschule Quartier genommen. Die einzelnen Kompanien werden dort untergebracht, doch den Arbeitwilligen vollkommener Schutz gewährleistet. Für das Stadtkommando kommt ein ganzes Artillerie-Regimentstruppen-„Arbeitskommando“, die mit Artillerie, Minenwerfern, Flammwerfern, Panzerautos, Kanoniere und Flugzeugen ausgerüstet sind. Die Truppen haben zum Teil an den Kämpfen in Berlin teilgenommen.

Bochum, 9. April. In einer Revierkonferenz des Gewerkschafts-Bündnisses der Ruhr wurde in einer einstimmig angenommenen Entschließung die Forderung der sechs ständigen Schlichter im Bergbau, wie sie in der Eingabe der Bergarbeiterverbände an die Reichsregierung aufgestellt worden ist, als berechtigt anerkannt. Abg. Imbusch wurde beauftragt, die Organisationsleitung zu veranlassen, nochmals die Regierung zu ersuchen, als Übergangszeit schon jetzt die Sechsstunden-Schicht einzuführen. Der augenblicklich tobende politische Streit wurde mit aller Entschiedenheit verworfen, ebenso die Einführung eines Einheitsverbandes.

Düsseldorf, 9. April. Eine im Laufe des Vormittags auf den verschiedenen Werken unter der Arbeiterbewegung vorgenommene Abstimmung über Einstellung oder Fortdauer des Generalstreiks hat ergeben, daß die Arbeiterbewegung im Ruhrgebiet die Forderung, sich zum ersten Mal seit 1918, die Fortsetzung des Generalstreiks auszusprechen hat. Die Streikbewegung hat übrigens insofern eine Erweiterung erfahren, als auf Grund eines gestern Abend gestrichenen Beschlusses auch die Buchdrucker in den Ruhrgebiet streiken, jedoch die Zeitungen in Düsseldorf heute nicht erscheinen können. Dieser Buchdruckerstreik beruht in dessen lediglich auf Lohnforderungen und hat, wie die Streikleitung mitteilt, keinerlei politischen Hintergrund.

Dortmund, 9. April. Der Streik dürfte sich nach Nachrichten von Bergleuten auf benachbarte Gebiete ausbreiten. Die Bergleute folgen den alten Verbänden nicht und protestieren gegen die Regierung. (Hört.) Siedemann, weil sie kapitalistisch sei. Die größten Werke werden wegen Kohlenmangels bald zur Einstellung des Betriebes gezwungen sein.

Mülheim, 9. April. Die Unruhen in Mülheim haben inzwischen fast Züge der Revolution angenommen. Die Unruhen wurden von der Polizei nach Mülheim übergeführt. Die Unruhen wurden wieder freigegeben. Unter den Verhafteten befindet sich auch der Arbeiterführer Sertorius. Da einer der Verhafteten am Straßenrande ist, traten die Straßenbahnen in den Ausstand, so daß der ganze Betrieb stillsteht. Auch die Arbeiterbewegung sämtlicher Werke hat sich zum Streik erklärt und die Arbeit niedergelegt. Die Eisenbahnwerke sind geschlossen. Kohlenarbeiter dürfen nicht verrichtet werden, so daß für Mülheim und die angrenzenden Städte Gas-, Wasser- und Elektrizitätsversorgung abgebrochen ist. Geplant wird die sofortige Freilassung aller politischen Gefangenen, Auflösung des Reichsrates, Beibehaltung der Schulden, Beibehaltung der Streikbewegung. Vom Arbeiterrat wurde an die Reichsregierung in Berlin ein Telegramm geschickt, in dem die sofortige Entlassung einer Untersuchungskommission nach Mülheim gefordert wird.

Die Wahrheit über Ungarn

Wien, 8. April. Tausende von Flüchtlingen sind trotz der strengen Grenzüberwachung aus Ungarn nach Wien gekommen. Es sind in der Mehrzahl galizische Juden, die bisher in Ungarn durch den Schleicherhandel korrende Summen verdienten, nun aber nach Wien flüchteten. Der deutsche internationale Abgeordnete Dr. Schlögl hat bereits einen Antrag gestellt, die Grenze gegen diese lästigen und gefährlichen Flüchtlinge zu schließen. Sängern werden die wackeren deutschen Bauern mit offenen Armen empfangen. Ruchards berichtet die Deutschen von den Untaten der jüdisch-kommunistischen Säubermänner. Antik und verstanden die Terroristen „alles sei ruhig“, und ebenso darf die Presse, gebietet jedem Wort, nur schreiben, was der große Säubling Rohn, der sich nun als „Vollblutmarxist“ nennt, befehlt. Am besten Tage wird gepflündert, geraubt und gemordet. Durchaus glaubwürdige ernste Männer berichten, daß Österreich völlig Moskau gleiche, ja, womöglich seien die Kommunisten in Pest noch fanatischer und raubfugiger als die Bolschewiken in Moskau. Der frühere Ministerpräsident Dr. Bekerle ist in einem Sammelgefängnis lebenslang erkrankt, man brachte ihn in ein Sanatorium. Alle hervorragenden politischen Persönlichkeiten der Vergangenheit, die sich nicht durch schnelle Flucht retten konnten, sind verhaftet. So der frühere Handelsminister Saterenti, dann Georg Karolyi, der Vetter des Reichspräsidenten und früheren Ministerpräsidenten Karolyi, der bekanntlich nach Wien flüchtete und hier vom Grafen Lubowicz Salva rechts und links geohrfeigt wurde, eine Züchtigung, die jeder Wiener diesem Hofarzte von Herzen gönnt. Die Kirchen werden in Längsäule und Herbeställe verwandelt. Besonders haben es die Kommunisten auf Juwelen abgesehen, weil die im jüdischen Auslande sehr hoch im Preise stehen.

Witthelm II. vor Gericht?

Basel, 8. April. Einem Bericht der „Neuen Korrespondenz“ zufolge schreibt der „Matin“, die Kommission für die Verantwortlichkeitsfrage hat ihre Arbeit beendet. Ihre Beschlüsse werden auf der Friedenskonferenz vorgelegt werden, die sich darüber auszusprechen haben wird. Die Kommission ist in ihren Schlussfolgerungen einstimmig der Ansicht, daß der Exkaiser in den Anklagezustand versetzt werden soll. Er ist nach ihrem Dafürhalten nicht nur für den Ausbruch des Krieges verantwortlich, sondern auch für die tobe Kriegsführung.

Ein Unfall des früheren Kronprinzen

Daag, 7. April. Der frühere deutsche Kronprinz unternahm gestern nachmittag in Begleitung eines Beamten des Wasserbauamtes eine Fahrt auf einem Motorboot, wobei er den ein Zweirad benutzenden Beamten ins Schlepptau nahm. Infolge zu schneller Fahrt rammte die Maschine bei einer

Biegung gegen ein Gelande und beide Fahrer stürzten. Die Maschine des Kronprinzen wurde zertrümmert. Er selbst erlitt einen schweren Bruch des Fuß- und Handgelenks, während sein Begleiter unterlebensfähig blieb. — Die königliche Flottille für kurze Zeit in dem unmittelbaren gelegenen Schloß der Familie Charles von Ufford zum Besuch eintreffen. Dem früheren Kronprinzen wird angekündigt werden, seine Gefährtin einige Tage zu sehen.

Berlin

Berlin, 8. April. Für morgen Vormittag ist in Berlin ein Demonstrationsszug der Kriegsbeschädigten angekündigt, die von den Unabhängigen aufgeputzt sind und höhere Renten verlangen. Die Demonstration ist der Reichsfinanzminister, wo aber zuerst keiner der zuständigen Minister anwesend ist, und es ist nicht von der Hand zu weisen, daß es Elemente gibt, die wünschen, daß sich an solche Demonstrationen politische Anführer annehmen. Um solchen möglichst vorzubeugen, hat das Militär bereits heute Vormittag auf dem Wilhelmplatz in der Nähe der Reichstanzlei Kräfte entsandt. Man hielt dort zahlreiche Autos mit Geschützen und Maschinengewehren.

Die ersten Lebensmittel am Rhein

Duisburg, 8. April. Im Duisburger Hafen sind heute die ersten Schiffe mit Lebensmitteln von der Antente eingetroffen. Es handelt sich um die Schiffe „Rhena 30“ und „Helvetia 6“, „Belgia 11“ und „Wittich“. Die Schiffe haben Speise, Konserven, Milch und andere Lebensmittel geladen. Diese werden hier umgeschlagen und an die Städte und Gemeinden des bieschen Reichs verteilt.

Wahllose Waffenverteilung

Magdeburg, 9. April. In der auf dem Wochenmarkt gelegenen Stadtecke wurden gestern abend bis spät in die Nacht hinein mehrere Stände lang fast durchweg neue Gewehre und Munition an Arbeiter und gewerkschaftliche Soldaten kostenlos verteilt. Dabei wurde von den verteilenden Soldaten der Hinweis gemacht, daß weitere Munitionsteilungen Dienstag früh 9 Uhr auf dem Domplatz vor sich gehen sollen. Es ist nicht unmöglich, daß es zwischen den Anführern und den erwarteten Regierungstruppen zu Auseinandersetzungen kommt. Ein sehr großer Teil der aktiven Soldaten ist zu den unabhängigen Übergegangenen. In Truppen durchzogen bis spät in die Nacht hinein die Straßen.

Magdeburg, 8. April. Der als Geisel verschleppte General v. Kietz sowie die zahlreichen anderen Offiziere, die festgenommen waren, befinden sich wieder auf freiem Fuß. Reichsminister Landsberg ist bereits wieder in Berlin eingetroffen.

Frankfurt, 9. April. Wie man mitteilt, soll in den nächsten Tagen die Arbeit von den Anführern und von den Arbeitern niedergelegt worden sein. Daag, 7. April. Reuter meldet aus Paris: Lloyd George erklärte in einem Interview einem Redakteur des „Matin“, der vorläufige Friedensvertrag werde vor Ostern fertig sein. Wegen Ende April oder Anfang Mai werden die deutschen Delegierten zur Unterzeichnung des Friedensvertrages eingeladen werden.

Santiago de Chile, 7. April. (W. B.) Nach einer Kabelmeldung hat Vizepräsident Berrío die Gefangenen in einer Höhe von 6000 Metern überlassen.

Damen-Hüte

Zum Fassonieren und Umarbeiten zum Osterfest lieferbar, werden bis Freitag-Abend angenommen

Berthold Köhr

Hutfabrik

Wiesbaden — Langgasse 9

Alle kriegsbeschädigten AKADEMISCHER

In Wiesbaden und Umgebung werden gebeten, ihre Adressen einzusenden an den Akademischen Hilfsbund, Ortsausschuß Nassau in Wiesbaden, Abornweg 4.

Samen- u. Vogelfutterhandlung

empfehlen
Kunfelrüben Gedendörfer Bld. 3.10 sowie sämtliche nur gutfeinende Gemüsesamen
Bermer la Eingutter f. Kaviar n. Waldbögel
Papageien- und Hühner-Futter
Mischfutter für die Kleintierzucht

G. Nickel, Wiesbaden

Wellstr. 13.

Umformen der Hüte

nach neuesten Modellen.
Lorenz Schmid, Hutfabrik
Frankfurt a. M., Weinstra. 23.
Niederlassung in Wiesbaden:
Maria Thierbach, Friedrichstraße 39, I.

GARDINEN

werden gewaschen, gestärkt und gespannt.
Neueste Einrichtung. Tadellose Ausführung.
Dampf-Wasch- und Plätt-Anstalt
Teleph. 4682 C. Schmidt, Wiesbaden Rödstr. 24

Aus Wiesbaden

Lebensmittelverteilung

Die Verteilung der von den französischen Behörden zur Verfügung gestellten Lebensmittel wird in dieser Woche fortgesetzt und zwar sind an Anordnung des Herrn Administrateurs der Gegend der Wiesbaden — alle alle Einwohner ohne Rücksicht auf die Höhe ihres Einkommens bezugsberechtigt. Die Ausgabe des Speckes erfolgt am Donnerstag dieser Woche in den Metzgereien. Mehl und Reis werden in den Kolonialwarengeschäften von Donnerstag bis Samstag zusammen mit den sonstigen Verteilungsgütern abgegeben. Im übrigen verweisen wir auf die amtliche Bekanntmachung in unserer heutigen Ausgabe.

Kommunallandtag

Der 55. Kommunallandtag der Regierungsbürgerschaft Wiesbaden soll am 28. April, nachmittags 6 Uhr, im Landeshaus durch den stellvertretenden Landtagskommissar Regierungspräsidenten Dr. von Reiter eröffnet werden, sofern die Erlaubnis zu der Tagung erteilt wird. Der Landtag wird sich in der Hauptsache mit dem Bericht des Landesauschusses über die Ergebnisse der Bezirksverwaltung und mit dem Bericht der Bezirksverwaltung und Ausgaben der Bezirksverwaltung für das Rechnungsjahr 1919 zu befassen haben. Wie in den vergangenen Jahren, so ist auch bei der Voranfrage wiederum mit tünlicher Beschränkung aller Ausgaben und unter Verhinderung aller zu erwartenden Einnahmen aufgeführt worden, so daß eine Erhöhung der Bezirksausgaben nicht stattfindet. Der bisherige Satz von 7 1/2 Prozent konnte beibehalten werden. Auch die Wahl von zwei Landesräten soll durch den 55. Kommunallandtag erfolgen. Es wäre aus Ermäßigung, wenn der Etat nicht wieder so „knapp“ aufgestellt würde. Wir erwarten vielmehr die sofortige Verteilung von einigen Millionen Mark zur Verhinderung der neuen Straße Wiesbaden — Schierstein, für die Heftigungsbahn Wiesbaden — Eltville und sonstige Notwendigkeiten.

Bericht des hiesigen Arbeitsamtes Wiesbaden über den Monat März 1919

Beim hiesigen Arbeitsamt in Wiesbaden gingen im Laufe des Monats von 1481 männlichen und 580 weiblichen Arbeitsuchenden Neumeldungen ein. In Arbeit untergebracht wurden 1139 männliche und 409 weibliche Arbeitsuchende. Im Verleihungsgewerbe konnten die Arbeitsuchenden reiflos untergebracht werden, da hier die Nachfrage das Angebot erheblich übersteigt. Größeres Angebot von Arbeitslosen hatten das Baugewerbe, das Metallgewerbe, das Gastwirtschaftsgewerbe sowie der Kaufmannstand. In letzterem waren auch viele weibliche Arbeitskräfte infolge Entlassung und durch die Wiederherstellung von Kriegsteilnehmern arbeitslos. Versuche, junge, nicht vollständig ausgebildete weibliche Arbeitskräfte durch Umschulung in anderen Berufen unterzubringen, hatten guten Erfolg. In der Abteilung für weibliche Dienstboten war große Nachfrage; das Angebot blieb hinter dem in Friedenszeiten, in welchem bekannterweise schon Mangel an Dienstmädchen herrschte, zurück. Im allgemeinen hat sich die Lage des Arbeitsmarktes gegenüber dem Monat Februar günstiger gehalten. Die Zahl der Arbeitslosen verminderte sich im Laufe des Monats um 15 Prozent. Eine weitere Besserung auf dem Arbeitsmarkt ist für den Monat April zu erwarten.

Geldene Hochzeit

Gestern feierten Herr Georg Mades und Frau, hier, in guter Rüstung ihre goldene Hochzeit. Der Jubilar, der am gleichen Tage sein 80. Lebensjahr vollendete, ist immer noch in seinem Geschäft, der Glaserfabrik, beschäftigt.

Rundnotizen

Rath. Van der Meer. Richard Wagner's Bühnenweihenfest „Parsifal“, welches demnächst in Szene geht, ist diesmal in der Titelpartie, wie in den Hauptpartien des „Amfortas“, „Gurnemanz“ und „Klingsor“ mit den Herren Scherer und Streich, Geisler, Rint und de Garmo, von Manonarda und Kipnis, Rint und de Manonarda doppelt besetzt. Der „Klingsor“ singt wieder Pauline Engländer, der „Klingsor“ zum ersten Male Herr Schindler. Die „Eisengötter“ sind die Damen Altmann, Huber, Gersbach, Sommer, Krämer, Friedel, Jäger, Schlicht, während im Chor der „Blumen“ auch eine Anzahl von langgestaltigen Damen der Stadt mitwirken. Mit Rücksicht auf den halberjährigen Charakter des Dramas und dem Wunsch des Reiches entsprechend, wird das Festspiel erst am 1. Juni im Interesse der künstlerischen Wirkung während des Monats der Weihenfestspiele und einiger Vorvorzüge der Mitwirkenden zu enthalten. Die Fassen während der Aufführung sind wie vor fünf Jahren mit je 30 Krimen in Aussicht genommen. Noch wird darauf aufmerksam gemacht, daß mit Beginn des Bühnenweihenfestes die Sozialisten geschlossen und erst mit Ende des Festes gelöst werden. Die musikalische Leitung des Werkes hat Herr Professor Mannhardt, die Spielleitung Herr Oberregisseur Mannhardt in Händen, während die Chore von Herrn Kapellmeister Rother einstudiert sind.

Theater-Theater. Wegen des glänzenden Erfolgs ist der neue Kino-Film „Stürme“, ein Weihenfestspiel, nach der Lage, bis einschließlich Freitag, verlängert worden. Das urbane Lustspiel „Vana Kasse“ findet ebenfalls hervorragenden Erfolg.

Kameradschaft. Aus vielfachen Wunsch wird der glänzende Film „Stürme“, ein Weihenfestspiel, nach der Lage, bis einschließlich Freitag, verlängert worden. Das urbane Lustspiel „Vana Kasse“ findet ebenfalls hervorragenden Erfolg.

Kathol. Gesellenverein. Donnerstagabend 8.30 Uhr: Vorbereitungsvortrag auf die am Palmsonntag in der St. Marien um 2.30 Uhr stattfindende Osterkommunion.

Aus dem Geschäftsleben

Feuerversicherung. Der Jahresbericht der Gothaer Feuerversicherungsanstalt auf Gegenfälligkeit über das 98. Geschäftsjahr 1918 weist folgende Zahlen auf: Feuerversicherung, Beiträge: 83 387 432.40 Mark, Schäden: 1 661 598.30 Mark, — Einbruchdiebstahlversicherung, Beiträge: 1 575 504.300 Mark, Beiträge: 2 002 081.90 Mark, Schäden: 2 104 991.10 Mark. Der Überschuss beträgt 22 418 404.30 Mark. Davon kommen zur Rückzahlung an die Versicherten in der Feuerversicherung 70 Proz. der eingezahlten Beiträge, in der Einbruchdiebstahlversicherung gemäß des niedriger bemessenen Bruttobeitrages ein Drittel dieses Prozentsatzes mit 23 Proz. Der Rest verbleibt bei der Versicherungsgesellschaft nach dem Grundsatz der reinen Gegenseitigkeit.

Lebensmittelverteilung

Der Herr Administrator der Kreis- und Kreis-Verwaltung Wiesbaden hat angeordnet, daß in dieser Woche die von den französischen Behörden zur Verfügung gestellten Lebensmittel an die Gesamtbevölkerung der Einwohner verteilt werden. Es gelangt zur Ausgabe:

100 Gramm Speck in den Metzgerläden gegen Abgabe der Fleischmarke 1 zum Preise von 5 Mark je Pfund.

500 Gramm weisses Mehl zum Preise von 1,30 Mk. je Pfund.

500 Gramm Reis zum Preise von 2 Mk. je Pfund (in den Kolonialwarengeschäften auf das gültige Wochenfeld der Lebensmittelkarte).

Verbraucher, die ihr Fleisch auf Bezugschein beziehen und infolgedessen nicht im Besitze von Metzgerfleischkarten sind, können aus einer bei ihrem Metzger ausliegenden Liste erssehen, welche Bezugschein sie nach der Zahl ihrer Haushaltsangehörigen zu beziehen berechtigt sind.

Haushaltungen, deren Fleischkarten infolge Hausveränderung ganz oder teilweise eingezogen sind, können die Zuweisung von Speck unter Vorlage des Haushaltsausweises und der Markenangehörigen im Zimmer 6 des ehemaligen Museums beantragen.

Der Verkauf in den Kolonialwarengeschäften erfolgt von Donnerstag bis Samstag nach dem im Wochenverteilungsplan bereits bekanntgegebenen Verkaufsplan. Die Abgabe in den Metzgerläden findet am Donnerstag nach folgender Verkaufsverteilung statt:

J-L Donnerstag 8-9 A-D Donnerstag 2-3
M-Q " 9-11 E-H " 3-4
R-S " 11-12 A-Z " 4-4 1/2
Sp-Z " 12-1

Wiesbaden, den 7. April 1919.
Der Magistrat.

Ausgabe von Saatkartoffeln

Am Mittwoch, den 9. April, werden an alle Besteller, die weniger als zwei Zentner bestellt haben, Saatkartoffeln und zwar:

Frühkartoffeln zum Preise von 20 Pf. das Spd.
Spätkartoffeln " " 20 Pf. " "

abgegeben.

Die Zahlung erfolgt gegen Rückgabe der Karte, welche beim Stadt-Kartoffelamt, Friedrichstraße 9 II, Zimmer Nr. 2, daselbst wird bei Zahlung bekannt gegeben, an welchem Lager die Saatkartoffeln abzuholen sind.

Die Ausgabe der Saatkartoffeln erfolgt für Haushaltungen mit den Anfangsbuchstaben:

A-D am Mittwoch, den 9. ds. Mts.
E-H " Donnerstag, den 10. " "
J-M " Freitag, den 11. " "
N-Q " Samstag, den 12. " "
R-S " Montag, den 14. " "
T-Z " Dienstag, den 15. " "

In der Zeit von 8-11 1/2 und von 2-5 1/2 Uhr.

Um die Besteller ohne Störung bedienen zu können, wird dringend ersucht, zu den angegebenen Zeiten möglichst frühzeitig zu erscheinen. Diejenigen Besteller, die zur unrichtigen Zeit kommen, müssen abgewiesen werden.

Wiesbaden, den 5. April 1919.
Der Magistrat.

Dr. Heinrich Roth'sche Stiftung

für Unbemittelte zum Gebrauch einer Mineralwasserkur in dem städtischen Badhaus Wiesbaden.

Am unbedingten Krankheitsfall sind im Laufe des Jahres 1919 bis zum 31. März 1920 etwa 140 Personen der Dr. Heinrich Roth'schen Stiftung, welche ganz freie Verpflegung und freien Gebrauch der Bäder gewährt zu werden.

Den an das städtische Krankenhaus zu Wiesbaden einweisenden Verordnungsbescheiden, die Angabe über Wohnort und Alter enthalten müssen, sind beizufügen:

a) Das Zeugnis eines approbierten Arztes über die Notwendigkeit der Kur für ein festeres oder charakteristisches Leiden mit der Schilderung des gegenwärtigen Zustandes des Kranken, insbesondere des Grades seiner körperlichen Schwäche.

b) Die Bescheinigung der Bedürftigkeit durch die Gemeindebehörde.

Die Kur eignet sich vorzugsweise chronische Rheumatismen, Arteriosklerosen nach Unfallverletzungen und Kette abgeleiteter Entzündungen, chronische Magen- und Darmleiden, chronische Gicht, Hysterie, mangelhafte Entwicklung der Kinder, chronische Leiden, vorzeitige Alterungsprozesse, Nervenleiden und Neurosen.

Anmeldungen werden bis zum 1. Mai dieses Jahres entgegengenommen. Die Reisekosten trägt der Kranke, den auch die Zeit des Kurgebrauchs bestimmt wird.

Wiesbaden, den 3. April 1919.
Städtisches Krankenhaus.

Als Pfleger über den Nachlaß des

Geheimrats

Dr. v. Plinatus

früher zu Wiesbaden, Wiesbadener Allee 53, bitte ich jeden, der mit Angaben über Persönlichkeiten oder Verhältnisse der unbekannten Erben befaßt sein kann, solche mir zugehen zu lassen.

W. Laaff, Justizrat
Mühlstraße 70.

Pferdeversteigerung.

Wegen Anschaffung von Lastkraftwagen werden am dem Drauerhofe der Unterfertigten am

Freitag, den 11. April, nachmittags 3 Uhr,

4 Arbeitspferde

schönen und schweren Schlages öffentlich meistbietend versteigert.

Germania-Bräuerei-Gesellschaft Wiesbaden
Waltersstraße 101.

Versteigerung

1 Rapp-Wallach

vierjährig, fehlerfrei, am Freitag, den 11. April 1919 vormittags 10 Uhr, im Hofe Schmiedestraße 23, freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Befähigung am Versteigerungstage von 9 1/2 Uhr ab.

Wilhelm Helfrich, Nationalnotar u. beidseitiger Taxator
Schmiedestraße 23 - Telefon 2941.

Robert Kiehm

Damenschneider
Michelsberg 13, II.

Neue Telephon-Nummer

446

Nebenschluß

Anfertigung nach Maß

Wenden / Umarbeitungen

Erstklassige Arbeit / Zivile Preise

Stoffe werden angenommen.



Grosse Bestellungen-Abteilung!

Dieselbe steht

unter erstklassiger Leitung,

sodass auch dem verwöhnten Geschmack Rechnung getragen werden kann. Ich bitte

die geehrten Damen im eigenen Interesse

Bestellungen

möglichst sofort erledigen zu wollen.

Grosses Lager vorrätiger

Modellformen modernster Gelecke

te und Farben in allen Preislagen.

Blumen, Federn, Reiter, sowie sämtliche

Putzartikel bekannt preiswert.

Vorlehnung Bezugsquelle für

Putzmacherinnen.

HEINRICH FRIEDRICH, Spezialhaus

KIRCHGASSE 69/72 TELEFON 6699

Keine Wanze mehr Mk. 2.-

nur mit Sommerjäger Berg's Nicrobal I und II zu

erzielen. Jetzt beste Zeit zur Bekämpfung. Erfolg

verbürgt, kinderleicht anzuwenden. Geringster

Preis! Diebstahl. Doppelte Mark 2.-. Aus-

weisend für 1. 3. Nummer und Vetter. Kleinstver-

kauf: Zentraldrogerie W. H. Schmidt, Friedrichstraße 16.

Bei Eins. von Mk. 2.40 oder Bestellschein Berlin 31289

postofte Zufassung durch Herrn A. Groedel, Berlin,

Rönnigerstraße 49.

Dampffärberei und chemische Reinigungs-Anstalt

Leonhard Brosch, Wiesbaden

Fabrik: Götzenstr. 15 - Fernsprecher 2357 - Laden: Moritzstr. 34

Spezialgeschäft ersten Ranges am Platz. - Färberei und Reini-

gung für Herren- und Damen-Garderobe, Gardinen, Portieren

Teppiche und Felle u. c. - Prompte Bedienung. - Mäßige Preise

Künstl. Blumen

für Hütten und Toiletten.

Kunstblumengeschäft

B. von Santen

Wiesb. Friedrichstr. 47.

Grösster Schlager der Saison

200 Herren-Joppenanzüge

in schönen Mustern, gute Qualitäten

Serie I Anzug Mk. 96.-

Serie II Anzug Mk. 98.50

geeignet auch für Touristen, Radfahrer, Sportleute.

Ferner:

Herren-, Jünglings-, und Knaben-Anzüge

größte Auswahl, alle Preislagen bis zu besten Friedensqualitäten.

Kommunikanten- und Konfirmanden-Anzüge

Hosen für Herren, Burschen, Knaben. Ulster und Paletots, Sportpaletots,

Bekannt reelle, gute Bedienung.

Erstes

Mainzer Monatsgarderobenhaus

Schusterstraße 34, I

Schusterstraße 34, I

Kein Laden.

Sonntag, den 13. April

geöffnet von 11-5 Uhr.

Kein Laden.

Zahn-Atelier

Rudolf Hohn

Sprechstunden: Wiesbaden
Wilhelmstraße 17 Kirchgasse 20
von 9-12. von 2-6.

Moderne gänzlich schmerzlose

Zahnbehandlung und Zahnziehen.

Nicht sichtbare, haltbare Zahnfüllungen.

Naturgetreuer Zahnersatz

mit und ohne Gaumenplatte.

Feststehende Goldbrücken, Goldkronen u. Stützkrone.

- Mäßige Preise. -

Geschäfts-Eröffnung.

Dem verehr. Publikum von Winkel und Umgebung die

Nachricht, daß ich vom heutigen Tage ab, am hiesigen Platz

Hauptstraße 67

ein

Schuhwaren-Lager

in sämtlichen Herren-, Damen- und Kinder-Schuhen aller

Qualitäten und Preislagen eröffne. Großes Lager

in Holzschuhen und Sandalen zu zurückgelegten Preisen.

Mein Bestreben wird es sein, nur prima Waren zu billigen

Preisen zu führen und bitte ich durch gütigen Besuch mein

Unternehmen zu unterstützen.

Winkel im Rheingau, den 29. März 1919.

Geschäftsb.

Paul Huhn, Hauptstraße 67.

Spezial-Haus

feiner Haararbeiten

Transformation

Friseses / Zöpfe

in naturgetreuen

Ausführungen.

Salons

für

Schönheitspflege

Gesichts- und Kopfmassagen

Manicure

Haarfärben

Kästner & Jacobi

Taunusstraße 4

Fernsprecher 5959.

Umpreßhüte

In Stroh aller Art. Hochmoderne Formen.

Umbreilen von Selden- u. Bortenbütten

In bekannt sorgfältigster Ausführung.

Bleichstr. 11 Jenny Matter Telefon 3927

Institut Schrank

Frauenarbeits-, Fortbildungs- und

Haushaltungsschule

WIESBADEN, Adelheidstrasse 29

Lehrfächer:

a) Wäschekochen und Kleidermachen,

Stopfen und Flecken.

b) Sticken, Kunsthandarbeit, Zeichnen

und malen.

c) Kochen und Bäckerei

d) Literatur, Deutsch, Kunstgeschichte,

Französisch und Englisch.

Am 29. April

Beginn des Sommerhalbjahres

Anmeldungen täglich von 11-12 und von

3-4 Uhr mit Ausnahme von Sonntagen und Sam-

stagen nachmittags.

Die Vorsteherin: Antoinette Schrank.

St. Marienschule Mainz

Bischöfliche militärberechtigte Realschule

Sechsklassige Realschule mit mathematischem Latein und Fortschritt-

Unterrichtsmethoden. Beginn des Schuljahres 29. April. Bedingungen

des Schulbesuchs (Schulplan 2) und jegliche Auskunft

durch den geistlichen Rektor.

Brennholz

Buchholz, prima Qualität, offenstehend geschnitten 5.75

und gespalten 5.75

Eichenholz, gut trocken, in besserer Qualität, offen-

stehend geschnitten und gespalten; p. Stk.

frei Dand.

Die Preise beziehen sich auf die Abnahme von mindestens 10 Stk.

Bei Bezug ab Lager ermäßigt sich der Preis um 50 Pf. je Stk.

Heinrich Fries & Co.

Holzhandlung, am Güterbahnhof „West“

Telefon Nr. 168.

Kursbericht

mitgeteilt von

Gebrüder Rier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstraße 95

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

Reichsbank

